Auf einen Kaffee mit

Heidi Glück

# „Wenn die FPÖ aus Knittelfeld nichts lernt, ist sie weg“

**Heidi Glück war Beraterin von Kanzler Wolfgang Schüssel. Wie sie die Unterschiede zwischen dem Kanzler von Schwarz-Blau 1 und seinem Epigonen Sebastian Kurz einschätzt. Und jene zwischen der FPÖ von damals und heute**

Fotos: Matt Observe

Natürlich verfolgt Heidi Glück auch nach ihrem 2007 erfolgten Rückzug aus der politischen Arena das Geschehen genau; nicht nur, weil sie einen („aber relativ kleinen“) Teil der Kundschaft für ihre Beratungsfirma weiter dort rekrutiert. Die 55-jährige Kommunikationsexpertin, früher für den ORF, Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrer und Wolfgang Schüssel tätig, wird jetzt an Schwarz-Blau 1 erinnert. Welche Parallelen, welche Unterschiede sieht sie zwischen ihrem damaligen Chef und dem heutigen Kanzler? „Schon durch das unterschiedliche Alter ergibt sich, dass Schüssel breiter aufgestellt war, als er 2000 als 54-Jähriger Kanzler wurde. Mit mehr Erfahrung als der 31-jährige Kurz 2017. Schüssel hatte den Ehrgeiz, selbst in komplizierte Sachverhalte einzutauchen, Kurz lässt sich mehr Expertisen von außen geben. Aber beide sind schnell und diszipliniert, wollen das Land prägen und verändern.“

Und beide hatten/haben sich dafür einen nicht gerade einfachen Partner gewählt. Glück: „Der Unterschied ist, dass Wolfgang Schüssel 2000 als Drittstärkster Erster geworden ist, weil die SPÖ als stärkste Partei einen fertigen Pakt nicht unterzeichnen wollte. Jetzt hat Sebastian Kurz als eindeutig stärkster nach dem Willen einer Wählermehrheit eine Koalition geschlossen, mit einer FPÖ, deren Parteiführung und deren Wähler deklariert zum Regieren entschlossen waren, egal, ob mit Rot oder Schwarz.“ Die Hauptaufgabe stelle sich den Blauen aber ebenso wie damals: „Es ist nicht einfach, von der Oppositionsbank auf die Regierungsbank zu wechseln.“ Vor allem nicht für eine Partei, die in den vergangenen zehn Jahren fast alles, was Regierungen getan haben, verteufelt hat. Und vor allem nicht für eine Partei, die ihre Führungspositionen nur aus einem einzigen akademischen Milieu besetzen

**Heidi Glück**

Glück studierte Volkswirtschaft, Politikwissenschaft und Publizistik in Innsbruck und Wien. Sie war zehn Jahre lang für die ORF-Außenkommunikation zuständig, fünf Jahre Pressesprecherin von Bildungsministerin Elisabeth Gehrer, sieben Jahre Beraterin und Sprecherin von Bundeskanzler Wolfgang Schüssel. Seit 2007 leitet sie die Heidi Glück Media+Public Affairs Consulting in Wien. Peter Pelinka besuchte sie in ihrem Büro in der Wiener City.

könne, eben jenem der deutschnationalen schlagenden Burschenschaften.

Glück historisches Resümee: „Als Regierungspartner muss man auch Unpopuläres mittragen können." Jörg Haider habe sich dem 2000 als FPÖ-Parteichef entzogen – durch Rückzug nach Kärnten. Und habe Schüssel gefragt, wen er sich in der blauen Vizekanzlerrolle vorstellen könne. Der habe zwei Namen genannt: Susanne Riess (damals noch Riess-Passer) und Herbert Scheibner, „weil er den damals besser kannte".

Geworden ist es die ehemalige Pressesprecherin Haiders, „und das lief dann sehr gut". Zwischen Schüssel und Riess habe sich bald ein enges Vertrauensverhältnis entwickelt, das habe es mit Haider nie gegeben, schon wegen dessen Verhalten beim Verkauf der CA (die FPÖ sei entgegen ihren Versprechen „total umgefallen", als die Creditanstalt eben nicht von einem von der ÖVP forcierten „Österreich-Konsortium" übernommen wurde, sondern von der „roten" Bank Austria). Insgesamt auch, „weil Haider generell kein nachhaltiger Politiker war, sondern stets vor allem auf den schnellen Sager, die schnelle Aufmerksamkeit, den schnellen Gag aus war".

Aber Wilhelm Molterer, unmittelbarer Nachfolger Schüssels in der ÖVP, hat in dieser Kolumne (NEWS 1/1018) rückblickend gemeint, man hätte vielleicht doch Haider in die Regierung nehmen müssen, um seinem baldigen Trotz den Boden zu entziehen. „Da bin ich anderer Meinung als der Willi": Der hat Glück übrigens 2007 den Posten als ÖVP-Generalsekretärin angeboten, diese wechselte aber in die Privatwirtschaft als strategische Politik- und Kommunikationsberaterin. „Ich bin voll zufrieden damit. Und für Tipps stehe ich ja zur Verfügung."

## Heikle Mission

Tipps gibt Glück derzeit auch dem Österreichischen Skiverband ÖSV. Sie berät dessen Präsident, Peter Schröcksnadel, nach Auffliegen der von Nicola Werdenigg in Folge der „#MeToo-Debatte angesprochenen Missbrauchsaffären. Vor zehn Jahren hatte sie dem mächtigen Ski-Capo Ratschläge zur Bewältigung des Dopingskandals erteilt, nun hat sie ihm die Aufklärung aller Vorwürfe empfohlen – und die Vorkehrung, dass sich nichts dergleichen mehr ereignen könne.

Ähnliches würde Glück heute auch Heinz-Christian Strache empfehlen: „In der Causa Landbauer haben Kurz und Mikl-Leitner rasch und richtig gehandelt und Strache dazu gebracht, das mitzutragen." Künftig müsse die FPÖ ähnlich entschlossen gegen alle rechtsradikalen Umtriebe vorgehen, „eine wirklich objektive Historikerkommission könnte ein wichtiger Schritt werden".

Dem blauen Chef nehme sie sein Bemühen ab, „aber man muss sehen, wie stark er sich in seiner Partei durchsetzen kann". Schließlich sind ja Riess und Co nicht an der Opposition zerbrochen, sondern in Knittelfeld an der eigenen Basis. Und einer der damaligen Revoluzzer, Ewald Stadler, hat sich kürzlich bei „Im Zentrum" mit einer kräftigen Drohung gegen „Kniefälle Straches vor der ÖVP" zu Wort gemeldet. „Da habe ich gestaunt, wie schnell solche Töne wieder hochkommen. Aber wenn die FPÖ aus Knittelfeld nichts lernt und damit ein zweites Mal als Regierungspartei scheitert, ist sie auf Dauer weg."

**Peter Pelinka** geht für News jede Woche „auf einen Kaffee" mit interessanten Zeitgenossen und Zeitgenossinnen.
**pelinka.peter@news.at**